

Alberta Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 9)

Alberta 1916

Die statistischen Zahlen für 1916 geben entscheidende Veranlassung, wieder mit etwas mehr Vertrauen in die Zukunft zu schauen, wenn auch natürlich mit den vergangenen „Boom“-Zeiten kein Vergleich gezogen werden kann. Der Bankumsatz zeigt, daß die meisten in Edmonton im verfloßenen Jahre bedeutend mehr Geld den Banken passierte als im Jahre 1915; auch zeigen die Bauerlaubnisstatistiken, daß eine beträchtliche Anzahl von Gebäuden errichtet wurde, während die Bautätigkeit im Jahre 1915 fast ausschließlich auf Ausbesserungsarbeiten beschränkt war.

Über 100 Meilen Eisenbahnstrecken wurden gelegt und ebensoviele Meilen wurden fertig für die Eisenbahnlinien geteilt.

Ganz erstaunlich ist der Zuwachs an Automobilen in der Provinz, der sich auf 4000 beläuft.

Bankumsätze, Edmonton:

1914	\$157,308,686.04
1915	\$105,834,954.99
1916	\$114,345,962.19

Schuldklassen wurden aufgenommen:

1915	3369
1916	2212

Edmonton Zollamt: An Folgewaren eingekommen im Jahre:

1915	\$727,365.20
1916	\$813,524.68

Edmonton Polizeistatistik: Verhaftungen

1915	1797
1916	1332

(41 für Trunksucht)

Städte und Dörfer in Alberta: In Alberta sind im verfloßenen Jahre sechs neue Dörfer und eine neue Stadt entstanden, gegen ein Dorf in 1915. Drumheller ist die Stadt und East Calgary, Lomond, Westlock, Widdale, Spirit River und Milk River sind die Dörfer.

Schuldklassen in Alberta: 122 neue Schuldklassen sind entstanden; Gesamtwert beträgt jetzt ungefähr 26000.

Automobile: Während des Jahres 1916 sind in Summa 9650 Register für Automobile in Alberta ausgestellt worden, gegen 5832 im Vorjahre, also somit ein Zuwachs an „Cars“ von 4000 für das verfloßenen Jahre; die meisten davon kommen wohl aus Ontario der Farmer, die in diesem Jahre den vollen Gelddruckel haben.

Zahlen für Automobile in Alberta:

1908	45
1909	275
1910	423
1911	1631
1912	2505
1913	3773
1914	4728
1915	5832
1916	9650

Wachstum der Alberta Farmer erklären, 160 Acker sei nicht genug für „mixed farming“

Um die Ansicht der Farmer und Viehhändler Albertas zur Frage „Ist für gemischtes Farming 160 Acker Land genug?“ zu erfahren, wurde seitens Herrn Charles S. Gotschick, Kommissar für öffentliche Aufkauf, mit Hilfe des Herrn Stevens, Kommissar für Lebewohl, Vieh, ein Farmer und Viehhändler, ein Fragebogen ausgefüllt. Von 154 Farmern trafen Antworten ein, und zwar aus allen Teilen Albertas zwischen Red Deer und Wainwright nördlich bis zur Grenze Saskatchewan östlich.

Die Frage „Ist ein Viertel Acker genug, um dem Farmer zu ermöglichen, erfolgreich „Mixed Farming“ zu betreiben?“ wurde beantwortet von 31 Farmern mit „Ja“; von 88 Farmern mit „Nein“; von 29 Farmern mit „weifelhaft“.

Zur Frage „welche Voraussetzungen ist die geeignete in Ihrer Gegend, die mit drei oder vier Hektar?“ entschieden sich 134 Antworten für die vier Voraussetzungen und nur 16 für die drei Voraussetzungen. Auf die Frage „Bis zu wie vielen Hektar in jedem Jahre eingetragene Steuern?“ liefen die Antworten sehr verschieden ein und variiert, je nach Anzahl, die Anzahl von 20 Acker bis zu 200 Acker. Wenn wir hingegen den Durchschnitt für die einzelnen Distrikte nehmen, zeigt sich folgendes Resultat:

District Durchschnitt

Legarda	83 Acker
Bermillion	77 Acker
Regenville	65 Acker
Sedgewick	118 Acker
Red Deer	44 1/2 Acker
Laconie	75 Acker
Coronation	81 1/2 Acker
Stettler	75 Acker
Wetaskoin	77 1/2 Acker
Bonola	72 1/2 Acker
Leduc	50 Acker

Guter und trockener Hafer zu verkaufen

zu verkaufen

geeignet für Saat. Preis 75c per Bushel

Johann Häfner
P. O. Edmonton, Sask.
R. G. V., Sect. 34, P. 25, R. 19,
S. Meridian.

Auf dem Fragebogen war folgende Erklärung den Fragen vorausgesetzt: Unter „Mixed Farming“ ist zu verstehen: Das Halten von mindestens sechs Milchkuhen, das Aufziehen der Kälber und Verkauf der Stiere im dritten Jahre, Verkauf der Stiere als frische Rinde im dritten Jahre (letztere auch als Ersatz für alte Rinde evtl. einzurechnen); Aufzucht von 1 oder 2 Füllen jährlich, und der Verkauf von mindestens zehn fetten Schweinen oder 20 Schafen in jedem Jahr. Es wird auch vorausgesetzt, daß der Farmer keine Gelegenheit hat, wildes Land zum Weiden oder Deumaden zu benutzen.

Leduc. — Herr Emil Lange und Frau Christine Pöhlle aus Gadsbawg reichten sich am Neujahrstage die Hand zum Bunde; Herr Pastor Darns traute das Paar in der ev. luth. Kirche in Edmonton und hielt eine ergreifende Ansprache. Unter den Klängen des Brautliedes aus Bohemir fuhr das jungvermählte Paar nach Gadsbawg zurück, wo fröhliche Hochzeit gefeiert wurde. Wir gratulieren.

Peace River. — H. S. Briggs, ein Farmer im Dist. 20, District, ist von der berüchtigten Polizei unter der Auflage, ein neuangeborenes Kind beilegen zu lassen, inhaft genommen worden. Das Kind wurde dem auch von der Polizei in einem Dünghaufen verpackt gefunden; Briggs behauptet, daß das Kind tot geboren wurde.

Peace River. — J. P. Carlson, ein Rancher in der Nähe von Peace River, brachte dieser Tage die „Preisliste des britischen Adirondack“-Kochbuchs, in seinen Besitz; die Aufstellungen dieser Kuh sind demnach entsprechend: Südhäufiger Wüchertropfen an einem Tage: 55 Pfund; in einem Monat: 1,471 1/2 Pfund; in einem Jahre: 15,340 Pfund. Butter geliefert im besten Jahre: 1,041 Pfund; Woll im besten Jahre: 4,548 Pfund; Milch geliefert in 6 Jahren: 71,338 Pfund — was wohl ein Rekord ist, nach zu behaupten, daß die Milchwirtschaft sich nicht bezahlt?

Nach den bis dato eingelaufenen Berichten ist die 1916 Ernte bis Ende des letzten Jahres zum großen Teile noch in den Elevatoren, und zwar ist ca. ein Drittel verfault, und zwei Drittel befinden sich noch in der Provinz; der Mangel an Waggonen und das letzte erlassene Embargo auf Korn seitens der C. P. R. sind dafür verantwortlich. Für den Farmer bedeutet es entschieden einen großen Verlust, da die Preise inzwischen beträchtlich gefallen sind; die großen Kommissionshäuser in Winnipeg sind allerdings der Ansicht, daß der Preis wieder steigen und wahrscheinlich im Frühling den bisherigen Höchstpreis noch bei weitem übertreffen wird.

British Columbia

Vancouver. — Herr Leitch aus Leduc wurde dieser Tage wegen Hochverrats zu 18 Monaten Gefängnis bestraft; er soll einen Soldaten aufgefodert haben, zu desertieren, und es wurde von dreier Seite gegen ihn Anzeige gemacht mit obigen Ergebnis. Das alte Sprichwort beweist sich immer noch: Neben ist Silber und Schwelgen ist Gold.

Victoria. — Die Regierung ist von der „Great East Mailway Co.“ benachrichtigt worden, daß sie auch jetzt nicht instande ist, die Zinsen für die von der Provinz garantierten Eisenbahnbonds auszubringen; die Regierung wird daher wieder in die Tasche greifen müssen und \$320,000 auszahlen.

Tornhill, Alta., im Des. Welter Courier!

Von hier ist zu berichten, daß fast die ganze Ernte ertragen ist, wenigstens ist das Getreide für Saatmede unbrauchbar. Der Herbst war schon und die Witterung bis zum 10. Dezember. Dann fiel über einen halben Fuß Schnee; auch haben wir jetzt strenge Kälte. Bei dieser Witterung liegt man hinter dem Osten und sieht den Courier. Ohne den Courier geht es nicht.

Wie geht es denn meinem Freund Paul Weisler in North Edmonton. Ich habe schon zweimal an ihn geschrieben, bekomme aber keine Antwort. Gruß an Herrn Max Otto.

W. Jofisch ein früherer Süd-Westler

Leduc, Alta., im Des. Welter Courier!

Wüchste auch einmal einen kleinen Bericht von hier im Courier veröffentlichten. In diesem Sommer hat es sehr viel geregnet und hat sich daher auch die Ernte verspätet. In vielen Gegenden hat der Frost dem Weizen nicht unbedeutenden Schaden zugefügt. Andere Getreidearten dagegen ergeben einen guten Ertrag. Auch möchte ich nicht vergessen, daß der Courier schon manche sehr lehrreiche Aufsätze über Landwirtschaft für den Farmer gebracht hat. Infolgedessen ist der Courier immer ein willkommenes Freund in meinem Haus.

Mit bestem Gruß
A. H. Eggart

Regina und Umgegend

Normalschule eröffnet

Die hiesige Normalschule öffnete am Mittwoch Morgen ihre Tore, um den Schülern eine Gelegenheit zu geben, sich einzuschreiben. Der eigentliche Unterricht begann am Donnerstag. Die Lehrkräfte sind fast dieselben wie im letzten Jahr. Einzige Neuankömmlinge sind Inspektor Warshall von Weburn und Inspektor J. S. MacDonald von hier.

Nationaldienstkarten in Regina aufgenommen

Ein großer Vorrat von Nationaldienstkarten zur Verteilung in der Stadt ist hier am Mittwoch von Ottawa aus eingetroffen. Die Briefträger haben mit dem Verteilen derselben sofort begonnen. Es wird erwartet, daß jeder Mann in Regina im Alter von 16 bis 65 Jahren am Freitag Abend im Besitz einer solchen Karte gewesen ist. Die Karten werden auch von den Briefträgern wieder eingekammelt. Es wird daher jedem Mann gebeten, die Fragen auf der Karte sofort zu beantworten und die Karte auszufüllen, damit der Briefträger nicht darauf zu warten braucht.

Lehrkräfte Schulen eröffnet

Die öffentlichen Schulen nahmen nach Ablauf der Weihnachtsferien am letzten Mittwoch den Unterricht wieder auf. In allen Schulen vertritt die Schulbehörde während des Winters ein guter zu werden, da eine große Anzahl neuer Schüler registriert worden ist.

Besucher des Couriers

Während der letzten Woche besuchten uns folgende Herren mit ihrem angenehmen Besuch:

Kuban Götzel, Pilot Butte, Sask.; Fred Lepp, Kronau, Sask.; Joe Keitner, Francis, Sask.; Anton Dub, Francis, Sask.; Konrad Klein, Wainwright, Sask.; Henry Weich, Wainwright, Sask.; John Grodowski, Gull Lake, Sask.; Karl Veibel, Pilot Butte, Sask.; Karl Jörkel, Pilot Butte, Sask.; H. Keller, Carriagou, Sask.; Adam Mauer, Carriagou, Sask.; John Scheirich, Gravelbourg, Sask.; Johann Sad, Killam, Sask.; John W. Huber, Benzance, Sask.; John Keller, Brattle, Sask.; Franz Dub, Southey, Sask.; Peter Galenzowski, Regina, Sask.; Dan Werner, Pilot Butte, Sask.; Ralph Westphal, Brattle, Sask.; Wilk Wit, Killam, Sask.

Wehl wird teurer

Wehl ist am Dienstag wiederum 10c per Bushel gestiegen. Der Preis ist jetzt \$9.95. Jeder dagegen ist 10c per bushel teurer und in Preise gefallen. Salz in Blöden ist 20c, und Salz in Säcken 30c höher als in der vorhergehenden Woche.

Zimmer müde und schwach, ist ein Junge, über welchen viele, besonders Frauen, sagen: Kein Wunder! Wie könnte es auch anders sein, wenn das Blut schwach, träge und unrein ist. Frau S. Moyer von East Wainwright, hat diese Erfahrung gemacht, aber sie fand Hilfe in Formi's Alpenkräuter. In einem Brief teilte sie darüber folgendes mit: „Formi's Alpenkräuter ist so außerordentlich heilsam gewesen, daß ich den Gebrauch dieser Medizin fortzusetzen gedenke. Unter allen Heilmitteln, die ich für Blutmangel und allgemeine Schwäche gebraucht habe, ist Formi's Alpenkräuter das Beste. Ich werde es bei jeder Gelegenheit empfehlen.“

Wenn Sie sich für eine Medizin interessieren, die wirklich gut ist, und nichts enthält, was dem System nicht zuträglich und heilsam wäre, so wird Ihnen Formi's Alpenkräuter zuzufinden. Es wird nicht in Apotheken verkauft. Spezialagenten liefern es direkt vom Laboratorium der Hersteller, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill.

Formi's Alpenkräuter wird in Canada vollständig vollwertig geliefert.

„Moller, Frau: „Ich Du nicht immer, als Du Dich um meine Hand beworben, verheiratet, alle meine Bedürfnisse zu befriedigen?“

„Wann: „Allerdings.“

„Frau: „Nun, ich trachte jetzt ein es zu sein.“

„Wann: „Das betrübt ich!“

„Compliment: „Nur wenn einige Ausfälle verachtet werden: „Achtung. Sie müssen wieder dabei zusehen sein.“

„L. Herr Richter, keinsache hätte ich, doch geseh: „werst Du nicht ich nämlich an dem betreffenden Morgen meine letzte Gefängnisstrafe abgeben!“

Spezial!

100 Pfd. feine Mele \$1.45
100 Pfd. grobe Mele 1.25
Sofa, per Bushel50
100 Pfd. Maiskörner 2.55
100 Pfd. Haierle 1.80
Gehste, per Bushel85
Hühnerfutter, per Bushel 1.00

Preisänderungen vorbehalten.

Regina Flour & Feed Store
1751 Palliser Str. Phone 2593
Regina, Sask.



Geffigel
OAK PARK POULTRY FARM
Des Moines, Iowa

Waldabenteurer
(Fortsetzung von Seite 12)

festhalten an, länger wie möglich war; dann huschte ein Lächeln über seine strangen Züge, und mit freundlichem Gruß schloß sich der Friedensförderer sehnlich in die Büsche.

„Mit einem erstaunten Blick auf den Weg, der zu dem Landhause empföhrt, rief Antel Braun lachend: „Dort kommt der Angeklagte selbst, ganz wie beim Wolf in der Fabel, wenn man von ihm spricht.“

Der Forstinspektor läßt sich anmelden und bittet die Damen wegen seines Eindringens um Entschuldigung; dann macht er die dienstliche Meldung, daß in Jagen No. 10 durch Vagabunden der Jäger ein Waldbrand ausgebrochen sei. Als sich der Oberförster erkundete vom Sessel erhebt, berührt ihn der junge Forstmann mit den Worten: „Die Gefahr ist bereits vorüber, und alle notwendigen Vorkehrungen sind angeordnet; ich suche Sie hier nur deshalb auf, um zu verhindern, daß durch Unberufene eine übertriebene Mitteilung erfolgt.“

„Onte! Braun sagt: „Ich danke Ihnen, lieber Forstinspektor, für das rasche, energische Eingreifen und bitte Sie, noch ein wenig zu verweilen, weil ich Ihnen die anwesenden Damen vorstellen will. Meine Nichte, Frau von Kochened, und deren Töchter, Fräulein Sabine und Johanna; den letzteren sind Sie wohl schon am roten Hügel begegnet.“

Fallenstein kann ein fröhliches Lächeln nicht verkneipen; dann vernimmt er sich eberbüchtig vor der Hausfrau mit der Frage: „Ihre ich, gnädige Frau, oder wird mir das Glück zuteil, in Ihnen eine mit verordnete Waldjägerin zu kennen, von der Papa oft mit großer Verehrung spricht?“

„Weiter entgegnete Frau von Kochened: „Sie dürfen mich ungeniernt Lante nennen, das klingt gemüßlicher.“

„Mein geliebter Herr Affessor, ich darf Ihnen versichern, daß eine der jungen Damen Klage über Sie führt“, sagte der Oberförster scherzend. „Dann ist meine anmutige Cousine, Fräulein Johanna, die Anklägerin gewesen.“

„Wohler wissen Sie denn das, Herr Vetter?“ fragte diese erkümt.

„Weil Sie Ihre Verteidigung, nachdem ich die Damen beim Forstfresel ertappte, so geschickt zu wenden verstanden, als ob ich der schuldige Teil sei.“

„Was — ich hätte mich verteidigt?“ rief Hausfrau verblüfft.

„Der Wahrheit die Ehre, Du hast Dein Jägerkleid nicht geschont“ behauptete Sabine.

Der Vorfall wird heftig belacht; beim Abschied der Herren spricht Antel Braun: „Erlaube, liebe Nichte, daß ich täglich meine leichten, bequemen Jagdwesten trauere ins Bad schicke, dann können die Damen lustig durch den Wald luftholen, so viel es ihnen beliebt.“

Nun gehalten: sich der Berkehr zwischen der Familie von Kochened und den Bewohnern des Forsthauses sehr lebhaft und heiter.

Es sind feilliche Jähren auf schattigen Wegen durch die in herrlichsmogen trängenden Wälder, oder hin- und her in das herrliche Rheinhof, wo die Weinlese beginnt. So oft es der Dienst erlaubt, ist der Forstinspektor fallenstein ein treuer Begleiter der Damen und lenkt die flinken Hufe mit eigener Hand.

Frau Kochened und Antel Braun gewahren mit stiller Befriedigung, daß die herrliche Juniagna, die der junge Herrmann zu Sabine hegt, sich immer inniger gestaltet.

„Blickst du die milde, sonnige Zeit vorüber: es kommen kühe Tage mit strömenden Regen; ungemüßbehaft der Wind durch die Buchenwälder und reißt das kalte Laub von den Zweigen.“

Johanna schmeilt mit dem Himmel und Sabine schaut betrübt empor zum Laub, der von grauen Regenwolken umhüllt ist. Wenn ein Windstoß die fallenden Nebelgassen zerstreut, wird bisweilen das Dach des Forsthauses sichtbar in dem die liegwordenen Freunde wohnen.

Frau von Kochened rüffel sich zur Heimkehr. In der Morgenfrühe des Tages vor der geplanten Abreise, erhebt sich ein frischer Windstoß, der die nassen Wälder trocknet. Schon lugt hier und dort ein Stückchen Blau aus den Wolken, und schon wenige Stunden später ist der ganze Raum von hellem Sonnenlicht erfüllt.

Als der Abend naht, wandern die Schwestern noch einmal in den Wald; sie zeigen rüthig bergan und bald werden die grössten Umrisse des Brunnhildensheines sichtbar.

„Wenden, da fällt mir ein, vielleicht können wir noch die Hirsche fressen hören“, spricht Johanna lechhaft.

„Da müssen wir doch zuvor um Antel Brauns Begleitung bitten — er warnte uns ja ernstlich“, entgegnet Sabine.

„Wer weiß, ob er daheim ist? — Ich glaube gar, Du fürchtest Dich? Ontel, der so gern ein Späthgen macht, wollte uns gewiß nur foppen.“

„Als Sabine noch ärgert, spricht die Schwester neben: „Wenn Herr Fal-

lenstein wüßte, daß Du ein so großer Hasenfuss bist! — Darf ich's ihm erzählen?“

Sabine will vor der muthwilligen Schwester nicht verjoget erscheinen, so tann auch nicht glauben, daß jener prachtvolle Hirsch, der sie auf der Waldwiese mit sanften Augen anschaut, nun plötzlich gefahrvoll werden könne; sie sagt deshalb: „Ich komme mit, Du Spottvogel, aber wir müssen eilen, weil die Tage jetzt schon zu kurz sind.“

Vom Brunnhildensheine genießt der Besucher eine bezaubernde Aussicht in das weite, herrliche Land; die Schwestern erklimmen den Felsen, und zum Abschiede das entzückende Bild und den Blick auf den schimmernden Strom zu genießen.

Als der durpferarbene Sonnenball versunken ist, zeigen graue Nebelschleier wallend aus der Tiefe, und der Wald ist rosig in Dämmerung gehüllt.

Die Schwestern treten eilig den Rückweg an, versehen in der Hast den rechten Pfad, und werden von der Dunkelheit überrascht. Von Bäumen erfüllt, gewahren sie, daß sich zwischen den Bäumen unterirdische Schattensbeugen, Ringeln erschollen dumpfe, sonderbare Töne, die rasch immer lauter werden; sie flingen theils wie das zornige Brüllen eines Stiers, theils wie das Grungen eines gereizten Ebers.

Johanna's taster Ruch ist verfloßen, sie klammert sich angstvoll an Sabine und spricht bebend: „Nun hören wir gewiß die Hirsche schreien.“

Jetzt raschelt es im Walde, das Präsehl niedergebretener dürrer Äste folgt — und plötzlich steht vor den erschrockenen Schwestern ein harter Hirsch mit drohend gestemtem Geweih.

Die Damen entsetzen — da erschallt dicht vor ihnen wieder das nervenerstümmerte Brüllen; ein zweiter Hirsch verperst tampsühlig den schmalen Weg. Der Unhold jerschlupft und zermüht zornig den Rachen, aus seinen Nüstern brömt teuend der heiße Athem.

Johanna sinkt fast ohnmächtig auf die Knie und Sabines Brust entringt sich ein lauter Hilferuf.

Dieser Angschrei kommt nicht zu spät, denn nach wenigen Augenblicken tracht donnernd ein Büchsenstich. Mit hocherbobenen Läufen macht der dunkelmächtige Hirsch einen jähen Sprung und bricht dann, wie vom Blitz getroffen, zusammen. Jetzt tritt der Forstinspektor, das dampfende Rohr in der Hand, zu den Schwestern und fragt mit ruhiger Stimme: „Der Schuß hat die Damen doch nicht zu sehr erschreckt?“

„Ach nein, der Schuß nicht, aber die entsetzlichen Hirsche“, ruff Johanna und drückt dem Vetter die Hand. Sabines Stimme zittert vor Erregung, während sie innige Worte des Dankes spricht.

Der junge Forstmann ahmet tief, als sei er von schwerer Last befreit; er blüht zum Himmel empor, an dem der Mond glänzt und sagt: „Gepriebe sei Gott, daß ich noch zu rechter Zeit kam! Kurz vor Sonnenuntergang befand ich mich auf der Brandhöhe, wo der nahe Brunnhildensheine sichtbar ist. Ich konnte die Damen, von rothem Glanz umstrahlt, durch meinen Feldstecher erkennen. Da beschloß mich eine banale Abnung, daß den Damen ein Unheil drohen könnte, und ich eile hierher.“

„Beim Santt Hubertus, das nenne ich Jägerglück!“ ruff plötzlich Oberförster Braun in heiterem Ton und lauscht gleich einem Berggeist, aus diesem Trumengeflüster hervor!

„Schon fürchte ich, lieber fallenstein, daß die Angel eines tüchtigen Wildbißes Sie getroffen hätte, und nun finde ich Sie in Gesellschaft der lebenswüthigen Damen.“

„Ach, quod Antel Braun hätten wir nur Ihre Warnung bedacht“, sagt Johanna kleinlaut, „dieses Heische sind so absehbare Kaufsolde, und wir armen Wälder müßten dainselben geraten.“

„Aa, Euer Waldabenteurer hat ja roth glühtig gehandelt“, ruff der alte Herr, „mein braver fallenstein versteht es, das Herz zu treffen.“

Sabine bittet: „Götheiten Sie uns ins Bad hina, lieber Ontel, Mama wird auch nicht langer Auslöslein in Sorge sein.“

„Dann wollen wir together den Marsch antreten.“

Als sich der Forstinspektor verabschiedet, reicht ihm Sabine die Hand und sagt mit bewegter Stimme: „Wie kann ich Ihnen danken für den großen Dienst, den Sie uns erwiesen haben?“

Fallenstein entgegnet mit innigen Worten: „Eines Dankes bedarf es nicht; als ich Sie in Gefahr sah, wurde mir noch mehr bewußt, wie teuer Sie meinen Herzen geworden sind; — darf ich Ihre verehrte Mutter in diesem Heim besuchen?“

Sabine flüstert: „Sie werden uns herzlich willkommen sein, auf frohes Wiedersehen, mein lieber Freund!“

Der Santt Hubertus brachte den ersten Schnee; der Nordwind jagt ihn pfeffend und brausend durch die Straßen der Grenzstadt.

Sabine sieht am Fenster und schaut mit träumerischem Blick in das vorbelnde Spiel der weißen Flodery ihre Gedanken verlieren im stillen Fortschau des Saunensandes.

Jetzt tritt Johanna froh erregt ins Zimmer, säufelt den Schnee aus

dem weichen Blondhaar und ruff jubelnd: „Diesen Brief habe ich dem Postboten schon unten im Treppenhause abgeholt, nun reißet, nun reißet er!“

„Ach, wie können wir das, Du Bildfang, gib doch her!“ fordert Sabine ungeduldig und hastet nach dem Briefe.

Johanna spottet: „Rein, mein goldnes Bindgen, er ist an Mama adressirt. Aber ich war doch wieder die Ältere, als ich prophezeigte, daß Ontel Braun seinem schönen Bahntengel prustieren würde; ich weiß auch, was noch drin steht, da hast Du ihn, Mädchen.“

Frau von Kochened liest ihren Töchtern den Inhalt vor, welcher lautet:

„Sehr verehrte, liebe Nichte! Damit Du vorbereitet bist, theile ich Dir mit, daß Herr fallenstein sich am Herbsttage der Familie Kochened, in seiner neuen Würde als Oberförster vorstellen wird. Er will an Dich, wie er mir anvertraute, eine Bitte richten, von deren Erfüllung sein Lebensglück abhängt.“

Sabine sende ich zu ihrem Geburttage die besten Glückwünsche und gleichzeitig, als bleibende Erinnerung an das Waldabenteurer, die gefertigte Haut des dunkelmächtigen Königs der Wälder, der sie so heilig erschreckt hat. Für das lustige Bandenfolgt am Weihnachtsfest ein Waiderschep, in treuer Anhänglichkeit.

„Dein alter Ontel Braun.“

„Als im nächsten Mat der Buchfint sein Köcheln baute, hielt Sabine ihren Einzug in ein grünmanteltes Forsthaus; die Eische hatten doch Glück gebracht!“

„Unausgesehen. Ich war damals so glücklich, als sie mit ihr zu kommen!“ — „Und weshalb, Herr Professor, ging demnach die Verbindung auseinander?“ — „Weil ich aus Gerstreuthet am nächsten Tage nochmals um sie anhielt!“

„Geschickter Heiß. Da ist wieder Jemand an mein in Schredlich gewesen — immer gerade, wenn ich arbeite will!“ — „Was fehlt Dir denn, Mädchen? Heber, Papier?“ — „A mo — der Forstheier!“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

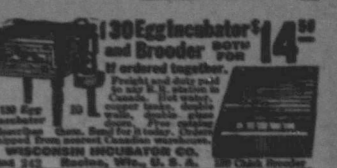
„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“

„Gehant.“



130 Eggincubator
and Brooder
14"

Starter Grad. Die Frau von dem im Felde stehenden Rannier Krause soll doch so eifersüchtig sein!